

Walter Dietrich

Gott, Macht und Liebe

Die Samuelbücher
heute predigen

T V Z

Walter Dietrich
Gott, Macht und Liebe

T V Z

bibel heute predigen
hg. von Sabrina Müller

Gott, Macht und Liebe. Die Samuelbücher heute predigen,
Walter Dietrich, Zürich 2024

Walter Dietrich

Gott, Macht und Liebe

Die Samuelbücher heute predigen

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Wo nicht anders vermerkt, werden die Bibelstellen nach der Zürcher Bibel (2007) zitiert. © Verlag der Zürcher Bibel beim Theologischen Verlag Zürich.

Umschlaggestaltung
Simone Ackermann, Zürich

Satz und Layout
Claudia Wild, Konstanz

Druck
gapp print, Wangen im Allgäu

ISBN 978-3-290-18594-7 (Print)
ISBN 978-3-290-18595-4 (E-Book)

© 2024 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

Vorwort zur Reihe	7
Vorwort zum Band	9
Einleitung: Das Erste und Zweite Buch Samuel	13
Hanna – eine starke Frau	
1. Samuel 1	19
Hanna – eine weise Frau	
1. Samuel 2,1–10	29
Die Lade oder: Gott fängt man nicht!	
1. Samuel 4–6	39
Staat oder nicht Staat – das ist hier die Frage	
1. Samuel 8	49
Saul – wie einer ohne sein Zutun König wird	
1. Samuel 9,1 – 10,16	61
David – der Letzte ist es!	
1. Samuel 16,1–13	70
David – der Musiktherapeut	
1. Samuel 16,14–23	80
David – der Riesenbezwinger	
1. Samuel 17	88
Michal und David – eine tragische Beziehung	
1. Samuel 18; 19; 2. Samuel 3; 6	98

Saul und David in der Höhle – ein Lehrstück über Gewaltverzicht	
1. <i>Samuel 24</i>	107
Abigajil – eine kluge Frau zwischen einem Landlord und einem Warlord	
1. <i>Samuel 25</i>	118
Die Frau von En-Dor oder: Vom Umgang mit Toten	
1. <i>Samuel 28</i>	130
David und die Lade – ein König tanzt vor Gott	
2. <i>Samuel 6,1–19</i>	141
David und Natan – eine unglaubliche Verheissung	
2. <i>Samuel 7,1–17</i>	148
David, Batseba und Urija – ein König vergreift sich	
2. <i>Samuel 11</i>	159
David, Batseba und das tote Kind oder: Wie kann Schuld gesühnt werden?	
2. <i>Samuel 12,15–23</i>	170
David und Barsillai – Königsmacht und Altersweisheit	
2. <i>Samuel 19,32–41</i>	178
Rizpa – eine Passionsgeschichte	
2. <i>Samuel 21,1–14</i>	189
Davids letzte Worte oder: Von guter Herrschaft	
2. <i>Samuel 23,1–7</i>	196

Vorwort zur Reihe

Ich freue mich sehr darüber, als Herausgeberin gemeinsam mit dem TVZ die Reihe «bibel heute predigen» ins Leben zu rufen. Wir möchten mit dieser Buchreihe Predigende und an der Bibel Interessierte inspirieren und unterstützen. Biblische Geschichten haben, insbesondere wenn sie in ihrem Kontext und für den heutigen Alltag reflektiert werden, eine zeitlose Relevanz. In jedem Band von «Bibel heute predigen» wird ein biblisches Buch oder Thema im Zentrum stehen. Dieser erste Band legt den Grundstein und soll dazu ermutigen, die Worte der Samuelbücher mit frischer Neugier zu betrachten. Es ist meine Hoffnung, dass die Reihe Predigende aller Art – also auch Ehrenamtliche und Interessierte – gleichermassen dazu ermutigt, die Bibel immer wieder aufs Neue zu entdecken und ihre Botschaften in unsere heutige Zeit zu übersetzen.

«Gott, Macht und Liebe. Die Samuelbücher heute predigen» – der erste Band dieser Reihe öffnet die Tür zu den Erzählungen der Samuelbücher. Die Samuelpredigten des emeritierten Professors für Altes Testament und geübten Predigers Walter Dietrich spiegeln die kunstvolle Verschmelzung von jahrelangem Fachwissen und dem Format der Predigt wider. Durch die geschickte Anwendung seiner Expertise bietet der Autor unkonventionelle, weniger bekannte und frische Perspektiven auf die Samuelbücher. Die Predigten sind nicht nur lehrreich, sondern laden auch dazu ein, die Komplexität der Geschichten von Gott, Macht und Liebe in all ihren Facetten zu erkunden. Den Predigten

ist die knappe Einleitung in die Samuelbücher aus der Zürcher Bibel vorangestellt.

Mögen die Samuelpredigten von Walter Dietrich eine Quelle der Inspiration, Reflexion und Erkenntnis für alle sein, die dieses Buch in den Händen halten. Ich lade Sie herzlich dazu ein, in die reiche Welt der Bibel einzutauchen.

Sabrina Müller, Herausgeberin, «bibel heute predigen»

Vorwort zum Band

Die Samuelbücher sind *ein*, wenn nicht *das* Zentrum meiner jahrzehntelangen Bemühung um die Bibel: als akademischer Lehrer sowohl wie als Prediger (der ich «im Nebenberuf» – nach einigen Jahren Pfarramt im Hauptberuf – auch immer wieder war). Meine akademischen Wirkungsstätten waren die Universitäten von Göttingen, Oldenburg und Bern, die Predigtstätten in der Berner Zeit das Berner Münster, einige kleinere Kirchen in Bern und Umgebung sowie – in einer sechsteiligen Predigtreihe im Sommer 2021 – die reformierte Stadtkirche in Burgdorf. Sehr oft wählte ich für diese Predigtdienste Texte aus den Samuelbüchern. In der kanonischen Reihenfolge geordnet, ergeben sie eine Art «lectio continua», eine zusammenhängende Lesung oder Auslegung der Samuelbücher. Das ist ein uralter kirchlicher Brauch. Vom Kirchenvater Origenes gibt es «Homilien über Samuel», vom Genfer Reformator Jean Calvin fortlaufende Predigten über das 2. Samuelbuch. Meine Absicht war es nicht, die Samuelbücher lückenlos auszulegen; das wäre ein hoffnungsloses Unterfangen. Ich habe eine Auswahl getroffen – sicher subjektiv, sodass vielleicht der eine oder die andere einen bestimmten Text vermisst, der ihr oder ihm besonders am Herzen gelegen hätte. Gleichwohl ist die Auswahl nicht unüberlegt. Behandelt werden besonders markante, besonders bekannte, aber auch zu Unrecht viel zu wenig bekannte Textabschnitte, immer aber solche, die signifikant sind für das Ganze der Samuelbücher: für ihre verschiedenen literaturhistorischen Textebenen (von sehr früh

bis sehr spät in der biblischen Überlieferungs- und Redaktionsgeschichte), auch für die wichtigsten in ihnen verhandelten Themen (etwa Vorzüge und Nachteile der Staatlichkeit, Mann und Frau, Tod und Leben, Krieg und Frieden, Gewalt und Gewaltverzicht, Weisheit und Torheit).

Die Samuelbücher sind von der Form her überwiegend Erzählung. Wie also über sie predigen? Die allermeisten der hier zusammengestellten Auslegungen sind *Erzählpredigten*, das heisst: Nur im Ausnahmefall wurde, wie sonst üblich, der Predigttext vorab gelesen und danach ausgelegt. Vielmehr fällt dies beides meist zusammen: Die Geschichten werden erzählend ausgelegt oder auslegend erzählt. Dieses Vorgehen verlangt an sich eine gewisse Ruhe und Behäbigkeit; gute Erzählungen brauchen ihre Zeit. Die hier vorgelegten Predigten waren in der Regel etwas länger. Viele Aktualisierungen, Ausschmückungen, Abschweifungen usw. mussten wegbleiben. Gleichwohl sollte, was stehengeblieben ist, erzählerisch abgerundet und sachlich verständlich sein.

Die Samuelbücher sind ein fein verzweigtes Geflecht. Wer Stücke daraus herausgreift, wird immer wieder auch auf andere zu sprechen kommen. Zwar sollte jede Predigt in sich geschlossen sein. Und doch kommt es gelegentlich zu Überschneidungen oder Wiederholungen: zu mehrfachen Hinweisen auf bestimmte Texte, zur wiederholten Bezugnahme auf ein und denselben Sachverhalt, zur Neuformulierung eines schon einmal geäußerten Gedankens. Auf diese Weise bekommt die Lektüre des Ganzen etwas Kreisendes, Meditatives. Die biblischen Schriftsteller haben zwar vielfältige Stoffe, diese aber doch in einem bestimmten Geist behandelt; es ist lohnend, sich in ihr Denken langsam und immer tiefer einzufinden.

Predigten haben es an sich, dass sie in aller Regel Monologe sind: Der Prediger oder die Predigerin redet, die

Gemeinde hört zu. Dieses Genre ist, je länger, je mehr, problematisch. In einer offenen Gesellschaft wollen (und sollen) alle mitreden, die Debatte, der Disput sind bevorzugte Gesprächsformen. Gleichwohl haben zusammenhängende Reden (seit uralten Zeiten, man denke nur an die altgriechischen Rhetoren!) auch ihren Reiz und ihre besonderen Möglichkeiten. Da kann jedes Wort erwogen und zugeschliffen, kann ein Gedankengang ausgestaltet, ein geschichtlicher Vorgang nachvollzogen, kann eine fremde Welt und Zeit sorgsam in die Gegenwart geholt werden. Natürlich werden beim Zuhören (oder beim Lesen) manche sich zu Einwürfen, Rückfragen, Stellungnahmen gereizt fühlen, doch sie müssen das zurückstellen, sich gedulden, auf eine Gelegenheit warten, sich selbst einzubringen. Wer die hier vorgelegten Predigten zur Wieder- oder Neuverwendung nutzen will, darf gern überlegen, wo eine zweite Person als Sprecher/-in auftreten könnte; zwei der nachfolgenden Predigten sind von vornherein dialogisch angelegt. Möglich ist es auch, den Zuhörenden im Nachhinein eine Gesprächsmöglichkeit anzubieten; der «Kirchenkaffee» oder das «Gottesdienst-nachgespräch» sind altbewährte und hier und dort immer noch geübte Arten des diskursiven Umgangs mit zuvor gehörten Predigten. Auf jeden Fall empfiehlt es sich, in den Gottesdiensten Lektoren/-innen einzusetzen: wenn nicht zur dialogischen Gestaltung der Predigt, dann zur Verlesung von Bibeltexten oder zur Aufteilung der Fürbittgebete.

Zu diesem letzten Punkt: Jeder der folgenden Predigten sind «Fürbitten» angefügt. Sie sind jetzt meist so formuliert, dass sie von *einer* Person gesprochen werden können; doch selbstverständlich ist auch die Aufteilung auf mehrere Sprechende möglich. Denkbar sind auch Unterbrechungen (etwa durch Anrufungen, Liedstrophen, Orgelinterludien u. ä.). Die hier abgedruckten Gebetstexte sind lediglich als Ele-

mente möglicher gottesdienstlicher Fürbitten zu verstehen. Es ist in ihnen nur das ausgesprochen, was sich aus dem Predigttext und seiner Auslegung ergibt, während allgemeine, zeitlose oder auch zeitaktuelle Themen weithin ausgespart sind und jeweils ergänzt werden können.

Es bleibt mir noch zu danken: Kirchgemeinden und ihren Pfarrteams, die mir Gelegenheit geboten haben, über Samueltexte zu predigen; den seinerzeitigen Predigtgemeinden für Geduld und Wohlwollen beim Zuhören, aber auch für gelegentliche Rückmeldungen; dem Verlag dafür, dass er diese Reihe «bibel heute predigen» lanciert hat; der zuständigen Herausgeberin Sabrina Müller und der Verlagsleiterin Lisa Briner für die Durchsicht und Verbesserung der von mir eingereichten Texte; meiner studentischen Mitarbeiterin Sophie Haug für deren Korrekturlesung; der Ursula-Wirz-Stiftung sowie den Kirchgemeinden Berner Münster und Burgdorf für die Gewährung von Druckkostenzuschüssen.

Abschliessend äussere ich die Hoffnung, dass diese Predigten nicht nur gesprochen, sondern auch geschrieben helfen, die Welt der Samuelbücher zu *vergegenwärtigen* und ihre Bedeutung für unsere Zeit zu erschliessen; dass sie Menschen Freude machen, sie aber auch zum Nachdenken und zu neuem Denken anregen.

Bern, im Sommer 2023

Walter Dietrich

Einleitung: Das Erste und Zweite Buch Samuel

In der griechischen Bibeltradition werden das Erste und das Zweite Buch Samuel zusammen mit den beiden Büchern der Könige als «1–4 Könige» gezählt. Alte hebräische Handschriften zeigen zudem, dass die beiden Bücher Samuel ursprünglich nur ein einziges Buch gebildet haben; die Aufteilung in zwei Bücher erfolgte erst in späterer Zeit. Dass die Teilung in mehrere Bücher künstlich ist, zeigt sich auch in den thematischen Linien, die sich durch beide Samuelbücher bis in die Bücher der Könige hineinziehen.

Die Bezeichnung als «Buch Samuel» bezieht sich auf die prägende Gestalt Israels im Übergang von der Richterzeit zum Königtum, die auch den Aufstieg und das Ende des ersten Königs Saul begleitet: auf den Gottesmann Samuel.

Das Erste Buch Samuel erzählt von der Entstehung des Königtums in Israel. Neben Samuel kommt dabei vor allem Saul und David besonderes Gewicht zu. In 1Sam 1–7 steht die Geschichte Samuels im Mittelpunkt, in 1Sam 8 wird Israels Forderung nach einem König formuliert, und daran anschließend befassen sich die Kapitel 1Sam 9–31 mit Saul als dem ersten König sowie mit den Anfängen seines Nachfolgers David. Dabei sind stets mehrere Handlungsfäden miteinander verbunden. So finden sich in die Geschichte Samuels erste Erzählungen von der Lade eingewoben (1Sam 4–6), die erst in 2Sam 6 weiterverfolgt werden. Besonders eng ist die Person Samuel mit dem Schicksal Sauls verbunden: Samuel ist es, der Saul auf göttlichen Auftrag hin zum König salbt (1Sam 9–10), und er ist es, der Saul das

Ende ansagt, als dieser unerlaubterweise den Totengeist Samuels befragt (1Sam 28). Ebenfalls eng mit Saul verbunden ist David, dessen Aufstieg zum König sich parallel zu Sauls Abstieg vollzieht. Den Textbereich 1Sam 16–31; 2Sam 1–5; 7–8 hat man entsprechend als die «Aufstiegs-geschichte Davids» bezeichnet.

Die schon für das Buch der Richter grundlegende Frage nach der Berechtigung eines israelitischen Königtums prägt auch das Erste Buch Samuel, und so finden sich in diesem wie im Buch der Richter durchaus unterschiedliche Sichtweisen: Während etwa 1Sam 11 der Institution gegenüber positiv eingestellt ist (vgl. 1Sam 11,12–15), lehnen 1Sam 8 und andere Passagen das Königtum deutlich ab (vgl. 1Sam 8,7). Schon der erste König scheitert: Nachdem Saul ungehorsam gegen Gott war (1Sam 15) und nicht getan hat «was recht war in den Augen des HERRN», nimmt Gott das Königtum von Saul (1Sam 13,14; 15,10–11), um es auf David zu übertragen.

Das Zweite Buch Samuel erzählt in den Kapiteln 1–6, wie David König über ganz Israel wird und wie er die Lade nach Jerusalem bringt. In der Weissagung durch den Propheten Natan (2Sam 7) wird Davids Königtum ewiger Bestand zugesagt, wenngleich nicht David, sondern erst seinem Nachfolger der Bau des Tempels erlaubt wird. Bald schon aber muss die Herrschaft Davids sich bewähren, besonders unter dem Aufstand von Davids Sohn Absalom (2Sam 13–19). In dieser Zeit klärt sich, wer treu zum Haus David steht und wer nicht. Das Zweite Buch Samuel schliesst mit dem Kauf einer Tenne durch David, an deren Stelle später der Tempel gebaut werden wird.

Obgleich er deutlich positiver charakterisiert wird als Saul, ist David keineswegs als reine Heldengestalt gezeichnet: Durch den Ehebruch mit Batseba wird David schuldig an deren Ehemann Urija, der von David schliesslich in den

Tod geschickt wird (2Sam 11–12). Und gegen den Willen Gottes führt David eine Volkszählung durch, was von Gott schwer bestraft wird (2Sam 24). Diese negativen Seiten werden in den späteren Büchern der Chronik übergangen.

In den Samuelbüchern sind wahrscheinlich Materialien ganz unterschiedlicher Herkunft verarbeitet worden. Das könnte erklären, warum Samuel einerseits als Prophet (1Sam 3,20), andererseits als «Seher» (1Sam 9,19) oder auch als Richter (1Sam 7,15) erscheint. Entsprechendes gilt für den Befund, dass David anfangs als Musiker an Sauls Hof kommt (1Sam 16,14–23), Saul aber im folgenden Kampf Davids gegen den Philister Goliath nicht weiss, wer dieser junge David ist (1Sam 17). Die Samuelbücher finden ihre sachliche Fortsetzung in den beiden Büchern der Könige.

Einleitung zu den Samuelbüchern
aus der Zürcher Bibel (2007)

Predigten

des Tochtu, d
1. Der Name der einen
na. Und Peninna hatte Kinder,
d Jahr um Jahr zog dieser Mann a
lo niederzuwerfen und dem HERR
d die beiden Söhne Elis, Chofni un
S HERRN. 4 Und an dem Tag, an
anna, seiner Frau, und allen ihren
en, 5 Hanna aber gab er jeweils
ebte er, der HERR aber hatte ihre
die Hanna feind war
ed
M



Ausgeschmückte Initiale E (zu 1Sam: «Es was ein man von ramathaym sophim ...»). Das Buchstabenornament stellt wohl König Saul dar, der auf dem Kopf eine juwelenbesetzte Krone trägt und in der Rechten ein Zepter, in der Linken den Reichsapfel. Ihm dienen zwei Männer, die mit der einen Hand einen Umhang halten, den sie dem König gerade um die Schultern legen. Mit der anderen Hand halten sie einen Helm mit Federbusch, der alsbald wohl die Krone ersetzen soll, denn Saul war eine Art Soldatenkönig. *Quelle:* Wenzelsbibel (Prag, 14. Jahrhundert). Österreichische Nationalbibliothek, Wien. Foto: Walter Dietrich

Hanna – eine starke Frau

1. Samuel 1

Predigt

Mit dem Kinderkriegen ist es so eine Sache. Manchmal kommt ein Kind, wo gar keins gewollt war. Manchmal kommen statt des erwarteten *einen* Zwillinge oder gar Drillinge – und bringen die ganze Lebensplanung durcheinander. Es wird viel debattiert in unserer Zeit: über Verhütung und Abtreibung, über pränatale Diagnostik, über Versuche zur Regulierung des Bevölkerungswachstums, über Paare, die kein Kind wollen, über immer mehr Frauen, aber auch Männer, die mit einem Kind allein bleiben: alleinerziehend. Oder gleichgeschlechtliche Elternpaare. Es gibt so viel Aufregendes und Neues in diesem Zusammenhang, dass ein Problem leicht vergessen geht, das es *auch* gibt, und zwar seit Urzeiten: die Kinderlosigkeit.

Die Geschichte einer kinderlosen Frau steht am Anfang der Samuelbücher. Die Frau heisst Hanna, und sie ist die Gattin eines gewissen Elkana, der mit seiner Familie vor rund 3000 Jahren im mittelpalästinischen Bergland lebte. Er ist wohlhabend genug, sich *zwei* Frauen leisten zu können: neben Hanna, der Hauptfrau, die er sehr liebt, die aber eben keine Kinder bekommt, eine Nebenfrau, die überaus kinderreiche Peninna. So ist zwar für Nachkommenschaft gesorgt – aber auch für innerfamiliären Unfrieden. Hanna ist unglücklich und Peninna wird hochnäsiger. Hanna neidet Peninna ihre Kinder, und Peninna Hanna ihre Vorzugsstellung bei Elkana.

Ich denke, Hanna hatte das schwerere Los gezogen. Keine Kinder zu haben, bedeutete für eine Frau im alten Israel, dass sie ihren Hauptdaseinszweck nicht erfüllte, dass sie auch für ihr Alter keine Sicherheit hatte. Das ist heute in unseren Breitengraden natürlich anders. Heute wissen sich Frauen auch auf andere Weise zu verwirklichen als durch Kinderkriegen. Heute sichern sie sich besser durch Arbeit und Rente ab als durch Söhne und Töchter. Auf der anderen Seite aber gibt es nach wie vor Frauen und Paare, die unglücklich sind, weil sich ihr Kinderwunsch nicht erfüllt. Das Warten von Periode zu Periode, von Jahr zu Jahr. Das fertig eingerichtete, aber nicht genutzte Kinderzimmer. Womöglich grosse Mühen und Kosten, um die moderne Fortpflanzungsmedizin zu nutzen. Und wenn's trotzdem nicht klappt? Eine Katastrophe, oft heute noch.

Hanna und Peninna (mit deren vielen Kindern) zogen jedes Jahr einmal – wohl zum Erntedankfest, es war eine Bauernfamilie – zu dem Wallfahrtsheiligtum von Schilo. Dort trafen sich die Familien der ganzen Region, dort feierte man, dort dankte man Gott für alles Gute, das man erfahren hatte, dort bat man auch um Segen für die Zukunft, einschliesslich der Erfüllung unerfüllter Wünsche.

Für Hanna muss die Wallfahrt nach Schilo eine zweiseitige Sache gewesen sein. Einerseits etwas Schönes: ein Fest, gutes Essen, feierliche Gottesdienste, fröhliche Gesichter. Andererseits etwas Trauriges: Wieder ein Jahr vorbei – ohne Kind. Sie wieder ein Jahr älter, der Ruch der unfruchtbaren Frau immer unerträglicher, Peninna dagegen vielleicht schon wieder schwanger. Und dazu dann noch die Gifteien der Rivalin. Für die lag es – gerade am Erntedankfest – nahe, Hanna Salz in ihre Wunde zu streuen: die Kinderlosigkeit. Ihre Unfreundlichkeit hatte natürlich ihre Gründe: Sie hatte zwar Kinder, doch die Lieblingsfrau ihres Mannes war sie nicht! Sie fühlte sich womöglich als Lücken-